

Laibacher Zeitung.

N^o. 40.

Montag am 18. Februar

1850.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post porto-frei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 13 fl., halbjährig 6 fl. 30 kr. — Inserationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. Inserate bis 12 Zeilen 1 fl. für 3 Mal einzuschalten.

Aemtllicher Theil.

Das hohe k. k. Ministerium des Innern hat sich über das Wirken der Grundentlastungs-Landescommission und ihrer Organe bis zum Schlusse des Jahres 1849 in dem Erlasse vom 21. Jänner l. J., Z. 1478, an den Commissions-Präsidenten in folgender anerkennender Weise ausgesprochen:

„Den Inhalt des von Euer Hochwohlgeborn unterm 15. d. M., Z. 119, erstatteten Uebersichtsberichtes über das erfolgreiche Wirken der Landescommission und ihrer verschiedenen Organe bis zum Schlusse des Jahres 1849 und die Anzeige über die von Ihnen getroffenen Einleitungen zur zeitweiligen Veröffentlichung des bezüglichen Geschäftsfortganges hat man zur erfreulichen Kenntniß genommen, und es wolle Euer Hochwohlgeborn gesällig seyn, die Anerkennung des lobenswerthen Diensteifers, die das Ministerium zunächst Ihnen selbst im vollen Maße zu zollen sich veranlaßt sieht, auch den übrigen Mitgliedern der Landescommission und dem Hilfspersonale derselben nach Ihrem Ermessen auszudrücken.“

Das Präsidium sieht sich demnach in die angenehme Lage versetzt, diese allen Mitgliedern und Hilfsorganen der Landescommission zu Theil gewordene ehrenvolle Anerkennung hiermit auch zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Laibach am 15. Februar 1850.

Vom Präsidium der k. k. Grundentlastungs-Landescommission für Krain.

In Folge allerhöchster Genehmigung Seiner k. Majestät hat der Ministerrath zum k. k. Ministerial-Commissär und Präsidenten der für das Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns bestellten Grundentlastungs-Landes-Commission den k. k. Regierungsrath und gewesenen nieder-österreichischen Kreishauptmann, Wenzel Turba, ernannt.

Politische Nachrichten.

O e s t e r r e i c h.

St. Weit bei Podpetsch. Am 3. Februar 1850 sind 50 Jahre verflossen, als Andrá und Katharina Iglic, Grundbesitzer in der Ortschaft St. Weit, in der Filial-Kirche St. Weit, in der Pfarr Egg ob Podpetsch, von dem sel. Hrn. Pfarrer Franz Graiser, das 1. Mal copulirt worden sind.

Nachdem aber die genannten Eheleute 50 Jahre miteinander gelebt hatten, wurden sie am 10. Februar 1850 von dem Herrn Pfarrer von Egg, Johanna Burger, wieder in der Filial-Kirche St. Weit das zweite Mal copulirt.

Bei dieser Feierlichkeit hielt der Herr Pfarrer an alle gegenwärtigen Hochzeitleute eine sehr rührende Anrede, welche die Gefühle der Zuhörer zum hohen Danke gegen Gott erhob, daß er dieses Ehepaar ein so hohes Alter erleben ließ.

Bei dieser Feierlichkeit waren 4 Söhne mit ihren Gattinnen, sehr viele eingeladene Hochzeitleute und eine große Anzahl der Bewohner aus der Umgebung zugegen.

— Wien, 14. Februar. Der Grubenbrand in den Salinen bei Bochnia, der acht Tage dauerte, ist zum Theile schon erstickt. Die dicken Rauchwolken und das miasmatische Kohlendgas hatten eine solche Ausdehnung, daß zu befürchten stand, die alten Bergwerke „Floris“ genannt, würden gänz-

lich von denselben ergriffen werden. Die unterirdischen Communicationswege wurden daher sorgfältig mit Salzstücken und Thonerde verstopft, aber die Rauchmassen brachen sich auch durch die Verbarrikadirung Bahn; die Schachte in dem sogenannten „neuen Felde“ wurden oberhalb mit Dünger belegt und die unterirdischen Communicationsgänge sogar zugemauert, und die Arbeit wurde Tag und Nacht fortgesetzt. Gegenwärtig wird nur in einem fünften Theil der alten Bergwerke auf Salz gegraben und dieses zum Verkaufe hergegeben, $\frac{1}{2}$ der unterirdischen Bergwerke sind noch unzugänglich. Aus den Schachten „Floris“ und „Saturis“ wird Salz in Stücken und Fässern zu Tage gefördert, der Schacht „Regis“ ist schon zugänglich.

Wien, 14. Februar. Für den Marien-Theresien-Orden haben sich 131 Competenten gemeldet. Die Sitzungen dürften, dem „Soldatenfreund“ zufolge, in einigen Tagen geschlossen seyn, da nur noch über Einige zu entscheiden ist.

— Wien, 15. Februar. Aus sicherer Quelle vernehmen wir, daß das neue Stämpelgesetz sich bereits unter der Presse befindet. Man hofft davon einen reichlichen Ertrag und wird sich den Bestimmungen desselben um so williger fügen, als das derzeit noch gültige Gesetz weder vom Standpunkte der Moral noch von dem der Deconomie und finanziellen Rentabilität haltbar erscheint.

— Bekanntlich erließ im Sommer v. J. eine Verordnung, wonach paßlose Individuen auf Rechnung des Rekrutencontingents jener Gemeinde, wo sie ergriffen wurden, assentirt werden können. Der Vagabonderie, die zuweilen selbst mit politischen Umtrieben sich befaßte, ward damit eine Schranke gesteckt, die sich im Ganzen so nützlich erwies, daß nunmehr die Verordnung auch auf Tyrol, Ungarn, Siebenbürgen, Croatien, Slavonien und die Wojwodschast auszudehnen für gut befunden worden ist.

Triest, 12. Februar. Endlich erfahren wir aus sicherer Quelle, daß 1,600,000 fl. für die Marine zum Baue zweier Fregatten von 60, und einer Corvette von 30 Kanonen bewilligt wurden. Unbegreiflich bleibt es aber, daß dieser neue Vorschlag sich wieder nur auf die Construction von Segelschiffen beschränkt, während in letzter Zeit alle seefahrenden Mächte mit dem Baue der Propeller-Schiffe so thätig beschäftigt sind. England hat im mittelländischen Meere bereits eine Schiffs-Division, die bloß aus Propeller-Schiffen zusammengesetzt ist, und durch ihr unerwartetes Erscheinen bald hier, bald dort mehr Eindruck macht, als eine fünfsmal stärkere Segelflotte. Die Vortheile der Propeller-Schiffe sind so klar und einleuchtend, die bisherigen Resultate so vorzüglich, daß Oesterreich, ohne das Geringste zu wagen, nur den Erfahrungen Anderer zu folgen hätte, um alle Vortheile zu gewinnen, welcher dieser glänzende Fortschritt der Schiffbaukunst bietet. Die bisherigen Schaufel-Dampfer wurden mit Recht aus der Zahl der eigentlichen Kriegsschiffe gestrichen, ihre Hauptlebenstheile sind zu empfindlich, zu sehr ausgesetzt, um sie je mit Vortheil im Seekriege verwenden zu können. Das Propeller-Schiff ist ein complettes Segelschiff, wird nur als solches betrachtet, nur als solches gebraucht, aber es hat den Vortheil, daß es sich im Falle der Noth, wenn es sich als Segelschiff von der Gunst der Elemente verlassen sieht, in einen Dampfer metamorphosirt, dessen Maschine tief im untern Schiffsraume geborgen,

gegen jeden Schuß verwahrt, unangefochten vom feindlichen Geschütze, dem Schiffe eine Selbstständigkeit verleiht, die es an Kraft und Evolutionsfähigkeit weit über jedes andere stärkere Segelschiff stellt. Ein Propeller-Schiff nähert und entfernt sich nach Belieben; die schwächste Seite des Feindes kann sich nur ein Propeller-Schiff zur Zielscheibe wählen, nur ein in jedem Manöver freies Schiff kann sich einem Segler gegenüber, der mit Gegenwind kämpft, oder unbeweglich in Windstille liegt, so stellen, das alle Ueberlegenheit des Feindes ihm keinen Schaden zufügt, während er den ausgiebigsten bewirkt. Noch sind die Pläne für die neuen Bauten, deren unsere Marine so sehr bedarf, nicht entworfen; Fregatten-Capitän Faul hat genügend der Propeller-Schiffe erwähnt, die er auf seiner Fahrt nach Madeira Gelegenheit hatte, zu besichtigen. Auch Faul ist ein alter Matrose, so manches Reef wurde im Sturme von ihm eingestochen, aber er glaubt so wenig, als viele andere Matrosen, daß das Segelschiff der Superlativ der Schiffbaukunst sey, daß die gegenwärtig auftauchenden Propeller-Schiffe nicht das rechte Mittelglied zwischen Ginst und Jekt seyen. — Oesterreich baut für seine Marine — der Moment ist ein feierlicher, ein seltener — er verdient eine reise Ueberlegung — möge man mit Vorsicht wählen, bevor man entscheidet, möge man die Worte der Fabel anwenden können: „Es wirft nur Ein Junges — aber einen Löwen!“

Englische Blätter berichten von einem furchtbaren Sturme, der in der Nacht des 5. Februar in London gewüthet hat. Der Sturm tobte fast 24 Stunden lang in den Vorstädten und fügte den Dächern und Fenstern unendlichen Schaden zu. Gaslampen, Alleeabäume, Dachziegel u. s. w. lagen bunt durcheinander auf den Straßen. Mehrere kleine Läden wurden im wahren Sinne des Wortes in die Luft geblasen, wobei sieben Menschenleben zu Grunde gingen. Ein riesiger Baum fiel auf eine vorbeirollende Kutsche und tödtete augenblicklich den Kutscher sammt den Pferden. Eine im Bau noch nicht ganz vollendete Capelle wurde vom Winde auseinandergerissen und zerfiel in einen Schutthaufen. In einzelnen Vorstädten blieb kein Haus unbeschädigt und der Schaden an den Schiffen der Themse soll sehr beträchtlich seyn. Die Eisenbahnzüge wurden durch den heftigen Sturm in so bedeutendem Grade vorwärts geschoben, daß man es nur einem besonders glücklichen Zufalle verdanken kann, wenn kein Unglück geschah. Aehnliche Berichte laufen von Liverpool, Manchester, Bristol und Preston ein. In letzterer Stadt wurden fünf Bogen des Eisenbahnviaductes durch die Heftigkeit des Windes zerstört.

Bl. Triest, den 15. Jänner 1850. *) Ein Correspondent des deutschen „Lloyd“ hatte vor Wochen schon in der möglichst schonenden Weise auf gewisse überspannte Begriffe hingedeutet, welche bei vielen Gliedern der hiesigen Nationalgarde in Bezug auf ihre Rechte und Pflichten, namentlich aber in Rücksicht ihrer Stellung zur loyalen Sicherheitsbehörde, Eingang gefunden haben. — Nachstehende Daten werden vollends darlegen, wie bald sogar die loyalste Körperschaft, wohin die Triester Bürgerwehr anerkannten Massen gehört, bei der

*) Der Herr Einsender hat sich bereit erklärt, „nöthigen Falls für jedes Wort legale Beweise mitzutheilen, und vor Jedermann das Geschriebene in seinem ganzen Umfange zu vertreten.“ Die Redaction.

leisesten Verrückung ihres gesetzlichen, und zugleich natürlichen Wirkungskreises den Reichsbehörden in der Durchführung ihrer staatlichen Aufgabe unbefähig, ja gar hinderlich werden muß.

Die oberste — von den Meisten leider sehr verkannte Aufgabe der k. k. Polizei-Directionen ist nach dem wörtlichen Ausspruche des respectiven Einführungsgesetzes: „Eine beständige Aufmerksamkeit, daß Gesetze und Anordnungen auf das Genaueste beobachtet, Ruhe, Ordnung, Sicherheit und öffentliche Anständigkeit gehandhabt, und so sehr als nur möglich, alles verhindert werde, was sowohl dem allgemeinen als dem Privatwohl nachtheilig seyn könnte.“ — Mit diesem wichtigen, der Polizei nach ihrer Wesenheit eigens beschriebenen Gegenstande ist noch zu verbinden, daß durch einige den Polizei-Directionen anvertrauten Geschäfte, insbesondere durch die Verwaltung des zur socialen Eintracht so heilsamen Friedens- und Schiedsrichteramtes dem Volke mannigfaltiger Vortheil, und andern Zweigen der öffentlichen Administration Beistand und Erleichterung verschafft werde.

Nun haben nach §. 121 der österreichischen Reichsverfassung die bestehenden Gesetze und Verordnungen so lange in voller Kraft zu bleiben, bis die neuen, womit jene unmöglich geworden, in Wirksamkeit getreten seyn werden. Andererseits soll die bewaffnete Macht in Oesterreich, zu welcher auch die Bürgerwehr gehört, nach §. 114 der Constitutionsurkunde zu dem Zwecke der Ordnung und des gesetzlichen Schutzes einzig und allein über Aufforderung der betreffenden Behörde und ihrer Abgeordneten einschreiten dürfen.

Wie verhält sich aber die Wirklichkeit zum Gesetze, wenn wir das Benehmen der Triester Bürgerwehr gegenüber der leitenden Sicherheitsbehörde näher ins Auge fassen.

Erwägen wir vor Allem, welchen Einfluß die Bürgergarde auf die noch nicht widerrufenen Masken-Ballordnung in dem heurigen Faschinge geübt. Wir werden klar sehen, daß dieser Einfluß gesetzwidrig gewesen ist. — In dem gedachten Gesetze heißt es wörtlich: „Bei den Maskenbällen erscheint ein Commissär von Seite der Polizei-Behörde, welcher unter eigener Verantwortung für Ordnung, Ruhe und öffentlichen Anstand sorgt. Die bewaffnete Macht ist ihm als Assistenz beigegeben.“ Diese bewaffnete Macht bestand hierorts seit der Volksbewaffnung außer dem Militär auch noch aus der Bürgerwehr, deren Instructionen jedoch bis auf die letzten Tage dahin gelaute haben, im Einverständnisse mit den Sicherheitsbeamten zu handeln. Eine ähnliche Instruction gilt auch für das Inspections-Personale in den Theatern. Wie absurd und unausführbar selbe sey, erhellt schon aus dem Umstande, daß zum sichern Einverständnisse wenigstens drei Personen erforderlich sind, während hier die Einhelligkeit bloß zwischen dem administrativen Beamten und dem Gardeofficier erhalten werden soll. Und abgesehen davon ist eine derartige, von inconsequenten Organen gegebene Instruction im offenen Widerspruche mit dem oben angeführten Gesetze.

Welche war nun die Folge der Veränderung des gesetzlichen Wirkungskreises? Ein vernünftiger Garde-Officier sah die Nothwendigkeit zur Erhaltung der Ordnung vollkommen ein, sich sofort zur Verfügung des Polizei-Commissärs zu stellen. Allein auch das Gegenspiel hat einige Herren aufzuweisen, welche sich dem verantwortlichen Beamten gegenüber in einer so gespannten und gesetzwidrigen Weise benahmen, daß diesem die Garde-Assistenz mehr zur Störung, als zum Schutze der Ordnung und des Anstandes diente. Ja es hat während des Carnevals Garde-Officiere gegeben, welche sich den Sicherheits-Commissionen, ungeachtet der auf diesen lastenden ungetheilten Verantwortung, geradehin entgegenstellten, wenn derselbe italo-politischen Demonstrationen in einer noch so gelinden Art Einhalt zu thun versucht hätte. Die Partisanen der Ruhestörung merkten diese Dissonanz zwischen der leitenden und der

bewaffneten Gewalt gar bald, und gaben sich unlauteeren Zügellosigkeiten vollends hin. Daher jene Mißtöne, welche von einer leidenschaftlichen Hand in der Nr. 13 des „Triester Freihafens“ bis zur unsinnigen und gesetzwidrigen Ueberspannung angestimmt worden sind. Jedem Unbefangenen wird es klar, daß die Bürgerwehr der Sicherheitsbehörde die Kraft gebrochen hat, weil sie den fortdauernden Verurtheilten nicht zu erfassen vermochte.

Einer oder der andere Bürgerwehrofficier hatte sich sogar angemaßt, die Verhaftsbefehle der Polizei geradehin zu annulliren, und es herrscht bei dem Chor vielseitig die Ansicht, er sey gegenüber der Sicherheitsbehörden zur decisiven Controlle befugt, welche Ansicht in einzelnen Fällen und bei Personen eines gewissen politischen Colorits die Verfügungen zur Handhabung der öffentlichen Ordnung, Ruhe, Sicherheit und öffentlichen Anständigkeit sehr hemmen kann.

Die Triester Bürgerwehr hat sich sonach durch einen übertriebenen Dienstfeifer und durch Annahme falscher Ideen über ihre Aufgabe und staatliche Stellung auf ein Gebiet verloren, von welchem sie entweder zurückweichen, oder aber aufgelöst und umgestaltet werden muß; — denn je freier der Staat und seine Gesetze sind, desto unumschränkter muß die Aufsicht seyn. —

Am Schlusse des Faschings sollte ich Ihnen auch mittheilen, wie derselbe begangen wurde. Bereits in meinem letzten Berichte habe ich auf meine Wahrnehmung hingedeutet, daß sich ein Troß von gesinnungslosen Müßiggängern bemühte, im Wege des Vergnügens auf die Demoralisirung der untern Volksmassen zu wirken. Dem Uneingeweihten mußte es auch dünken, daß jene Wähler ihren Zweck so ziemlich erreicht haben. Denn man erblickte auf Bällen eine sonst ungewöhnliche Zahl von tricoloren Masken-Aufzügen, Cocarden und selbst Fähnleins. Man hörte auch in den Redouten-Sälen wie auf den Gassen Lieder absingen, welche theilweise ihren Ursprung aus dem Laboratorium der italienischen Propaganda deutlich bezeugten, zum Theile aber eines Inhaltes waren, die einem gewöhnlichen Sünder selbst die Indignation abgezwungen hätte.

Derlei unlautere unmoralische Demonstrationen haben sogar am Corso nicht gefehlt, der im Gegenhalte zum Vorjahre ein ganz sonderbares Bild anbot. So war man heuer nicht wie im Vorjahre so glücklich, improvisirte Gefänge auf den Kaiser und die Reichsfarben zu vernehmen, während Lieder ganz entgegengesetzter Richtung gar häufig erklangen. Der Uneingeweihte machte daraus, wie gesagt, den Schluß, das Volk gehe einer durchdringenden Entartung zum Spielballe der italienischen Wähler entgegen.

Und doch verhält sich die Sache ganz anders.

Die Führer der italo-demokratischen Partei in Triest sind lauter Leute, welche längst schon die öffentliche Achtung verwirkt haben, und beinahe durchgehends auf einer sehr niedern socialen Stellung und Bildungsstufe sich befinden. Diese wissen selbst nicht, was sie wollen, und folgen den Einflüsterungen der transmarinen Wähler. — Unfähig zu einer höheren Tendenz haben sich diese Elenden zu Führern einer stets betrunkenen Schaar geist- und markloser Jünglinge hingestellt, welche beim Abgange besserer Personen die verworfenste Classe des weiblichen Geschlechtes auf die Tanzböden brachten, und selbe, wie sich selbst, in weiß-roth-grünen — den sogenannten Mode-Anzügen — kleideten. Oft hatte ich mir bei den Maskenbällen die Mühe genommen, doch einen Menschen besserer Gattung in jener Menge zu entdecken. Ich bin hierorts erzogen, und kenne die Hälfte der Bevölkerung; allein ich vermochte Niemanden der Art zu finden. Daß aber jene zügellose Masse durch die heurigen Faschingsfeste um nichts schlechter geworden ist, als sie vordem war, zeugt der Umstand, daß sie schon längst so zu sagen den Culminations-Punct des Sensualismus erreicht hatte. Eben dieser saubere Slubb ist es auch gewesen, welcher in den Corsotagen seine Demonstrationen in den öffentlichen Straßen wiederholte. Mit

welcher Verachtung dieses alles von dem Kerne des Triester Volkes aufgenommen worden war, konnte Jedermann beim ersten Blicke unzweifelhaft sehen.

Somit ist die Meinung mehrerer Alt-Conservativen sehr unrichtig, daß im heurigen Carnevale die politische Entartung des Volkes besonders gefördert worden sey. Es ist hingegen die Behörde in den Stand gesezt worden, während dieser Baccanalien das Volk, dessen Leitung und Erziehung ihr anvertraut worden, zu künftigen directen Vorwärts- und Aufsichtsmaßregeln durchgehends zu erkennen, weil bei den losern Zügeln und dem berauschten Zustande des Carnevals Jedermann nebst seinem moralischen auch seine politischen Wünsche dem ganzen Volke unbekümmert zur Schau trug.

Am 8. d. M. wurde in der Sitzung des leitenden Comitatsausschusses über eine Zuschrift Sr. Exc. des Ban verhandelt, mittelst welcher der bisherige leitende Comitatsausschuß aufgelöst und dem ersten Vicegespan aufgetragen wird, unter eigener Verantwortung mit den Comitatsbeamten alle Comitatsgeschäfte zu führen; zugleich wird dem Vicegespan zugestanden, die wichtigeren Angelegenheiten mit Beziehung eines Ausschusses, dessen Mitglieder von Sr. Exc. dem Ban bezeichnet werden, zu erledigen; diesen Ausschuß, bestehend aus den meisten Mitgliedern des früheren Ausschusses und des Banrathes, könne der Vicegespan immer am 1. und 15. jeden Monats einberufen.

Aus Sombor schreibt man unterm 1. d. Mts., daß an demselben Tage der Ministerialcommissär Isidor v. Nikolić dort erwartet wurde und in 14 Tagen auch General Mayerhoffer eintreffen würde. Einem sehr verbreiteten Gerüchte zufolge, soll Johann Hadzic, der bekannte Verfasser des serbischen bürgerlichen Gesetzbuches im Fürstenthume, zum Ministerialcommissär designirt seyn, um in dieser Eigenschaft die Gerichte in der Wojwodschast und dem Temescher Banate zu organisiren.

Mača, 27. Jänner. Vor einigen Tagen, als die Save zugefroren war, kamen gegen 15 Wölfe aus dem österreichischen Gebiete über das Eis herüber und richteten in mehreren an der Gränze gelegenen Dörfern Schaden unter den Schafen an. Die Zahl dieser von den Wölfen davongetragenen Thiere beträgt an 160 Stück. Der Bezirkschef, Demeter Nikolić, sah sich in die Nothwendigkeit versetzt, eine Treibjagd auf die wilden Gäste zu machen, um sie vom Halbe zu schaffen. Seither ist von denselben keine Spur mehr zu erblicken.

□ Aus dem Preßburger Districte, 14. Febr. Die Reprise der Ueberschwemmung fand einige Tage nach jener in Preßburg weiter unten bei Raab Statt, und war ungefähr so schrecklich in ihrer Erscheinung, wie bei den Bewohnern unseres Nordböhmen. Wer die Lage Raabs kennt, weiß, was eine derartige Katastrophe für verzweifelte Resultate hervorzubringen vermag. Die Stadt ist fast rings mit Wasser umgeben, denn drei Flüsse: die Raab, die Rabnitz und die Donau (ein Arm) fließen hier zusammen. 3 Brücken führen in den benachbarten, 1 Viertelstunde von Raab entfernten Ort Szeged, bewohnt von 5000 Christen und Juden, erstere meist drückend arm. Der ganze Ort ist von Dämmen umringt und geschützt, reißt diese die Wasserfluth zusammen, so ist der Ort unter Wasser gesetzt, so zwar, daß die kleinen Hütten über das Dach darin stehen. Auf diese Weise geschah es diesmal und zwar in der Nacht, und die meisten Bewohner hatten nur zu thun, sich in und auf das Dach zu retten, stets der Gefahr ausgesetzt, daß die morsiche Hütte zusammenfalle. Die Raaber Behörden thaten zwar Alles, um Menschenleben zu retten, allein es sind doch viele zu beklagen. Hab und Gut ist meist verloren! — Ein gleiches Loos traf das auf dem rechten Ufer des Donau-Armes liegende Dorf Révsele, hart am Wasser gelegen, gleichfalls von ärmeren Schiffleuten bewohnt und fast jedes Jahr mehr oder minder überschwemmt. Gegen 100 Häuser stürzten ein, Vieh, Vorräthe gingen zu Grunde. — Weiter hinab scheint das Element schonender zu Werke gegangen zu seyn, denn man hört nichts von Unfällen; doch scheint die Communication allenthalben noch nicht gehemmt zu seyn.

Hier in Preßburg sind die Spuren der Ueberfluthung äußerlich fast ganz verwischt; innerlich werden sich manche noch in Jahren finden. Die Summe, die bis jetzt eingegangen ist, beträgt über 6300 fl. davon dem Adel Wien's ansehnliche Beträge herabgelangten. Auch wurde, um die Zuflüsse für Wohlthätigkeitsanstalten nicht zu verstopfen, gestattet, in der Fasten Bälle abzuhalten, so z. B. einen Haynau-Ball, Telladich-Ball etc. — Die Witterung ist gegenwärtig sehr ungesund, bald kalt, bald warm, bald Regen, bald Schnee, bald Frost. — Die Dampfschiffahrt wird in diesem Monat noch beginnen. — Heute wurden vom Preßburger Kriegsgericht ein Ober-Stuhlrichter und ein Stuhlrichter, der Eine zum Tode durch den Strang, der Andere zu zehn-jähriger Festungsstrafe verurtheilt, aber zu zehn-jähriger und sechs-jähriger Festung in Eisen begnadigt.

Deutschland.

Berlin, 12. Februar. Die an den preußischen Gesandten in Kopenhagen gerichtete, durch die dänische Thronrede hervorgerufene Note des hiesigen Cabinets lautet: „In der Thronrede, womit Se. Maj. der König von Dänemark am 30. v. M. den dänischen Reichstag eröffnet hat, befindet sich ein Passus, welcher geeignet ist, die Beziehungen Dänemarks zu Deutschland und Preußen insbesondere in falschem Licht erscheinen zu lassen, und welcher mir daher die Nothwendigkeit auferlegt, mich darüber gegen Ew. Hochwohlgeboren auszusprechen. Der Passus lautet: „Noch ist der Krieg nicht zu Ende, sondern nur gehemmt; doch hoffe ich, daß die begonnenen Unterhandlungen zum erwünschten Ziele führen werden, wenn nur nicht irgeleitete Unterthanen bei einer größeren Macht Unterstützung finden.“ Daß mit dieser größeren Macht nur der deutsche Bund oder Preußen gemeint seyn könne, ist zu klar, als daß die königliche Regierung sich dagegen verschließen könnte. Sie muß daher diesen Worten gegenüber daran erinnern, daß Preußen den Krieg wie die Unterhandlungen im Namen und Auftrag des deutschen Bundes geführt hat, daß der deutsche Bund aber beides übernommen hat zur Wahrung seiner ihm in Bezug auf ein Bundesland zustehenden Rechte, deren Beachtung er schon in dem Bundesbeschuß vom 17. Sept. 1846 in Anspruch genommen. Von einer Unterstützung irgeleiteter Unterthanen des Königs von Dänemark als solchen, und in der Eigenschaft, in welcher Er dem dänischen Reichstag gegenüber stand, ist nie die Rede gewesen, und kann in keiner Weise, nach den rechtlich bestehenden und zur Genüge bekannten Verhältnissen, die Rede seyn, und die k. Regierung muß sich gegen jede solche Unterstellung feierlich verwahren. Die Verpflichtung des deutschen Bundes und in seinem Auftrage Preußens, die Rechte des Herzogthums Holstein als eines Bundeslandes incl. seiner Beziehungen zum Herzogthum Schleswig zur Geltung zu bringen, kann an und für sich nicht zweifelhaft seyn, und ist die Berechtigung dazu noch außerdem von Sr. Maj. dem Könige von Dänemark ausdrücklich anerkannt, daß Er in Verhandlungen darüber mit dem deutschen Bunde und Preußen eingegangen ist. Die Thatfachen sind so klar, daß die obigen Sätze weiter keiner Ausführung bedürfen; ich habe aber, der Möglichkeit einer falschen Auffassung gegenüber, nicht unterlassen wollen, an die selben zu erinnern, und ersuche daher auch Ew. Hochwohlgeboren, dem königl. dänischen Herrn Minister-Präsidenten diesen Erlaß vorzulesen und ihm ihre Abschrift von demselben zurückzulassen. Berlin, den 6. Februar 1850. An den k. Gesandten in außerordentlicher Mission, Hrn. Freiherrn v. Werther zu Kopenhagen.

(Gez.) Schleinitz.

Flensburg, 9. Februar. Aus authentischer Quelle will man aus Kopenhagen erfahren, daß Dänemark sich auf die von Lord Palmerston beantragte 6monatliche Prolongation des Waffenstillstandes nur unter der Bedingung (im dänischen Sinne) strieter Durchführung der Berliner Convention, wofür von Preußen bestimmte Garantien verlangt werden, einlassen will. Ein Courier soll mit dieser

Nachricht, die mehr als Gerücht ist, nach Berlin gegangen seyn.

Italien.

Genova, 4. Februar. Es ist den Behörden gelungen, die Werkstätte, in der seit längerer Zeit falsche Zwanziger und Zwanzigfrankenstücke fabrizirt wurden, zu entdecken. Das Atelier war mit allen Präggeräthschaften reichlich versehen. Auch fanden sich falsche Zwanziger und Napoleons in ansehnlicher Menge vor. Der Eigenthümer des Hauses, in welchem diese Gegenstände entdeckt wurden, ist verhaftet worden.

Neapel, 30. Jänner. Das „Tempo“ theilt ein Schreiben des Generals Cordova an den spanischen Kriegsminister mit, in welchem den neapolitanischen Regierungsanstalten überhaupt, und insbesondere jenen, welche sich auf Kriegs- und Fortificationswesen beziehen, große Lobeserhebungen gespendet werden.

Rom, 1. Febr. Der Pariser „Constitutionnel“ berichtet: Ein Römer, Namens Neri, angeklagt, dem unglücklichen Rossi den Todesstoß beigebracht zu haben, ist als Gefangener in die Engelsburg gebracht worden. Man hat ihn in Ancona verhaftet, und zwar in dem Augenblicke, als er im Passbureau unter falschem Namen seinen Paß nach Griechenland visiren lassen wollte, um dorthin auf einem englischen Dampfer abzugehen. Die Verhaftung wurde durch den Unterleutnant der päpstlichen Wachen, Dominiconi, vollzogen, der den Gefangenen sodann selbst nach Rom escortirte.

Der Schwiegersohn des Kaisers von Rußland, der Herzog von Leuchtenberg, hat den Palazzo Braschi um 3,240.000 Francs gekauft.

Frankreich.

Paris, 9. Februar. Abermals spricht man von einem Ministerwechsel und bringt damit den Umstand in Verbindung, daß Lamartine gestern vom Präsidenten ins Elysee berufen wurde.

Paris, 9. Februar. Heute Morgens fanden starke Truppenbewegungen Statt, ein bedeutender Transport Artillerie mit Munition nahm seinen Weg über die Quais.

Der Polizei-Präfect hat allen seinen Agenten befohlen, in den Carnevalstagen keine Masken, welche die mindeste politische Anspielung enthalten, auf den Straßen zu dulden.

Großbritannien und Irland.

London, 8. Februar. Im Unterhause ward Palmerston wegen des ungarischen Krieges und der Flüchtlingsfrage interpellirt, er versprach dem Hause die betreffenden Acten vorzulegen.

Griechenland.

Die Nachrichten, welche der Lloyd-Dampfer „Germania“ am 13. d. nach Triest gebracht, sind im Wesentlichen folgende: Die griechische Angelegenheit befand sich noch im alten Stande. Mehrere der griechischen Regierung und griechischen Kaufleute gehörigen Schiffe waren von den Engländern mit Beschlagnahme belegt und nach Salamine geschafft. Dieses Loos ereilte namentlich die Brigantinen „St. Nicolo“ und „Themistokles“, deren sich das englische Kriegsdampfschiff „Bulldog“ bemächtigte. Die Blockade ist nunmehr auch auf Galaxidi ausgedehnt worden. Bis zum 5. d. war kein Ende der Zwangsmaßregeln, welche Parker unaufhörlich verhängte, abzusehen. Die kaiserl. österreichische Corvette „Diana“ verließ am 5. den Hafen von Syra und segelte nach dem Pyräus. Am Jahrestage der Ankunft des Königs Otto in Griechenland ward in der Cathedral ein Tedeum gefeiert, welchem sämtliche Civil- und Militärsautoritäten beiwohnten, auch die meisten Consuln waren zugegen. Das Gotteshaus war gedrängt voll, und mit unbeschreiblichem Enthusiasmus ward dem Könige ein dreimaliges Lebehoch dargebracht. Ein Cutter und eine griechische Kriegsgoelette, die im Hafen liegen, zogen bereits Morgens die Landesfahne auf und feuerten während des Gottesdienstes mehrere Salven ab. Die französische Escadre ankert noch immer vor Mitilene. Dem Vernehmen nach befindet sich die griechische Corvette

„Ludwig“ mit ihr unter ihrem Schutze; ein französisches Postboot ist vor Smyrna aufgestellt. Aus Corfu wird vom 10. d. berichtet, daß zwei königl. griechische Fahrzeuge, ein Schooner und eine Goelette, nach dem dortigen Hafen geführt worden waren. Am 7. brachte der englische Dampfer „Rosa-mond“ zwei griechische Handelschiffe eben dahin. Auf den jonischen Inseln äußern sich lebhafteste Sympathien zu Gunsten der Griechen. Der „Indipendente di Corfu“ spricht sich rückhaltlos in diesem Sinne aus. Ein Supplement zur „ämtlichen Zeitung von Corfu“ bringt zwei Schreiben von Sir Thomas Wyse an den Lord-Obercommissär der jonischen Inseln, worin das Benehmen der britischen Regierung erläutert wird und gerechtfertigt werden soll. Lord Ward übermachte beide Actenstücke dem jonischen Senate. In einem beige-schlossenen Erlasse bemerkt dieser, die Forderungen Griechenlands seyen von altem Datum und stützten sich auf unverbrüchliche Rechte, namentlich auf das Recht der Krone, ihre Unterthanen vor Schaden zu behüten. Sir Parker wünsche jede Aufreizung, vor Allem aber Blutvergießen zu meiden; es handle sich keineswegs darum, die garantierte Unabhängigkeit Griechenlands zu gefährden u. dgl. Die Nachrichten aus Konstantinopel reichen bis zum 2., aus Smyrna bis zum 3. Im türkischen Reiche herrschte die tiefste Ruhe; man klagte bloß über die höchst ungestüme Witterung, welche namentlich zur See großen Schaden angerichtet hatte. In einem Schreiben aus Damascus vom 17. Jänner wird über Handlungen der Unduldsamkeit, welche sich der dortige türkische Gouverneur gegen Juden und Christen erlaubt, Klage geführt. So z. B. schlug er Hrn. Alfred v. Kremer, der von der Academie der Wissenschaften zu Wien nach dem Oriente gesendet worden ist, unter nichtigen Vorwänden die Besichtigung mehrerer alter Handschriften und archäologischer Gegenstände rund ab, ungeachtet dieser Reisende ein Empfehlungsschreiben des Großveziers vorwies und sein harmloses, lediglich im Interesse der Wissenschaft gestelltes Begehren vom österreichischen Consul lebhaft unterstützt ward.

Neues und Neuestes.

— In Marseille herrscht bedeutende Aufregung, es geben sich verschiedene Symptome einer sich vorbereitenden Bewegung kund. Die Garnison der Stadt ist conquiret, man hofft die Bewegung, im Falle es die M-neurs auf einen Ausbruch kommen lassen, leicht zu bemeistern.

— Die bekannte Broschüre des Grafen Leo Thun über die Slavenzustände in Böhmen ist, in's Serbische übersetzt, bereits im Drucke erschienen.

— Von Dr. Züsler sind Nachrichten aus Amerika angelangt. Er ist noch immer krank, obwohl bereits auf dem Wege der Besserung, und kann die Gastfreundschaft nicht hoch genug rühmen, mit der er von den Deutschen in Boston aufgenommen worden.

— Se. Exc. der Ban hat die Jury bei den Preßprossen aufgehoben, und an deren Stelle die competenten Landesgerichte aufgestellt, um über Preßvergehen nach dem prov. Preßgesetze in so lange zu richten, bis von Sr. Excellenz dießfalls ein anderes Gesetz herablangt.

— Der „ludst. Btg.“ ist im Auftrage des Banus die Warnung ertheilt worden, sich innerhalb der Schranken der Mäßigung zu verhalten.

— Dr. Constantin Wurzbach, der in der Eigenschaft eines Bibliothekars mit der Ausstellung einer Bibliothek im Ministerium des Inneren beauftragt war, hat diese Ausstellung schon vor Ende v. J. zu Stande gebracht.

— In Berlin ist folgende telegraphische Depesche angelangt: Paris, Dienstag 12. Feb., Abends acht Uhr. Die Vermittlung Frankreichs ist in dem Conflict Griechenlands mit England nicht angenommen.

— Die in der Moldau garnirenden russischen Truppen erhielten den Auftrag, bis zum 24. Februar marschfertig zu seyn. (Wand.)

— Der Beginn der Amtswirkksamkeit der neuen Justizbehörde ist neuerdings vom Monat März bis zum 1. Juli hinausgeschoben worden.

Theater.

Dinstag: „Der Ruf.“ Mittwoch: „Treff König.“ Donnerstag: „Carlschüler.“

Feuilleton.

Manin's politisches Leben,

vom 22. März bis zum 3. Juli 1848.

(Schluß.)

Am folgenden Tage schritt man zuerst zur Anerkennung der Vollmachten jedes einzelnen Deputirten, sofort zur Constatirung aller Ministerial-, Provinzial- und pfarramtlichen Legalitäten und Formlichkeiten und endlich zur Lösung der Hauptfrage, welche wohl im Gefühle der Zuhörer und Redner als gelöst zu betrachten war, und keinen Zweifel mehr übrig ließ. Selbst Manin war über die Art der Entscheidung wohl überzeugt; aber er ließ diese seine innere Ueberzeugung nicht offen erkennen, bemühte sich zu zeigen, daß er noch fest in sich selbst vertraue, auf seine vergangene Epoche seine Hoffnungen gründe, um mit allem nur erdenklichen marktschreienden Apparat seine Aufopferung zu zeigen und sich so durch das letzte Mittel vom letzten Sturze zu retten. Er nahm es sich vor, heldenmässig zu unter-sinken, und diesem Vorfalle den vollen Klang und all' die Macht seines Namens und seiner Hingebung anzuknüpfen.

Von keinem Interesse wäre es, die verschiedenartigen, logischen und unlogischen Argumentationen der für die Vereinigung mit Piemont austretenden Redner, deren oft gut begründete, nicht selten aus der Lust gegriffenen Folgerungen hier mitzutheilen, daher ich es für rathsam erachte, diesen Gegenstand nicht näher zu berühren, kann es jedoch nicht unterlassen, oberflächlich Eines zu erwähnen, ohne seinen Namen zu veröffentlichen, der wohl als Ingenieur seine Talente geltend machen dürfte, den ich aber für politische Abhandlungen und staatsrechtliche Discussionen durchaus nicht als tauglich zu erachten glaube. Lange und umschweifend war seine Rede, reich an effectvollen Phrasen, ja selbst mit historischen Bildern durchwebt. Durch diese pomphaste Rede wollte er beweisen, Venedig könne nichts allein thun und müsse, um nicht Alles zu wagen, Alles zu verlieren, sich dem König Karl Albert ergeben. Die Folgerung seiner ihm logisch scheinenden Darstellung glaubte er so apodictisch, als man in den Schulen annimmt: Zwei und Zwei machen Vier. Er glaubte jedoch Zwei und Zwei machen Eins, das ist Piemont, Sardinien, Lombardie und Venedig gleich Piemont. Ein mathematisches Problem, welches nur durch Anwendung mehrerer unbekannter Größen gelöst werden kann, daher durch x und y, welche, wie es uns noch aus den Erfahrungen des Gymnasial-Lebens im Gedächtnisse blieb, immer zum Endresultate Null führt.

Daß diese so mathematisch klar dargestellte Behauptung keine Einrede oder umstößende Gegenmeinung erhielt, darf nicht wundern, nicht einmal von Seite Manin's, der alle seine Kräfte aufbot, um diese Crisis mit gleichem theatralischen Effect zu Ende zu führen, als er selbe begonnen.

Der Minister Deputirte Castelli war indessen mit dem Aufsatze der republikanischen Hinweisung an das Haus Savojen beschäftigt, und bald darauf las er den mit Ungeduld harrenden Zuhörern sein Meisterwerk — wenigstens er hielt es für dieß — dieser am Papier bezeichneten Staaten-Verschmelzung, Frucht einer dreimonatlichen, mühsamen Arbeit, mit unsicherer Stimme vor.

Nach Vorlesung dieses Dedicationsactes fragte Castelli, ob Niemand eine Einwendung zu machen glaube. Feierliche Todtenstille herrschte im Saale — furchtbarer Moment. Niemand erhob sich von seinem Sitze, daher der Präsident der Assemblée zu bemerken glaubte, es lasse sich Nichts im Gegentheile anführen.

Nun erhob sich der Mann, den Ehrgeiz, Ränke und Habsucht zu nie ruhender Thätigkeit stachelten, der Präsident Manin sprang auf, sieberhaft zitternd, bleichen Antlitzes und fragte, ob denn wirklich keine Einwendungen zu machen wären, und so sprechend, wandte er sich an den Präsidenten der Assemblée, an die Assemblée, an die Nation, an Tom-

maseo, der ihm zur Seite saß, gleichsam ihn bit-tend und beschwörend, sich zu erheben, zu sprechen und Alles anzuführen, was Manin zu thun nicht den Muth hatte, nicht die Kraft besaß.

In diesem Momente zeigte Manin seine Seele in ihrer Nacktheit, es entfiel ihm die Larve der Heuchelei und man erblickte in ihm nicht mehr den Vaterlandsfreund, sondern den ehrgeizigen, hochstrebenden, nie fatten Advocaten. Manin richtete sich selbst vor dem Volke; er stand beschämt, gleichsam auf dem Pranger.

Aber Tommaseo, mit ernster, erhabener und das Gefühl des Mitleids zeichnender Miene, heftete seinen Blick auf Manin, schüttelte seinen Kopf mit höhnischem Lächeln, gleich Jenem, der in der Seelentiefe eines Sünders all' die Lasten, die ihn beschweren und zu Boden drücken, zu lesen im Stande ist und sich von seinem Sitze erhebend, sprach er:

Demnach! wenn ich nicht wäre, würde Niemand sprechen? Allgemeine Stille! — Manin kehrte auf seinen Platz mit einem verschmigten Lächeln der Zufriedenheit. — Er verstand nicht die Worte in jenem Sinne, in welche sie Tommaseo kleidete; sie leuchteten in der Finsterniß seiner Seele nicht wie ein Vorwurf oder ein Gewissensbiß, — desto schlechter für ihn.

Tommaseo sprach nach Eingabe seines Gefühles, und wenn gleich die Stenographen jener Zeit es nicht der Mühe Werth fanden, jene tiefgeholtte, bedeutungsvolle Rede der Vergessenheit zu entziehen, so blieb sie doch so Manchem eingepägt, und bildet gleichsam den Gegensatz zu dem gedruckten, wiederholten und auswendig gelernten Protest des Ex-Präsidenten Manin's, welcher durch Aufopferung seiner eigenen Ueberzeugung sich zwei Mal wiederholt zum Präsidenten erwählen ließ, und durch hartnäckigen Widerstand dem Präsidenten Castelli den feierlichen und merkwürdigen Ausruf: „La patria! salva, Viva Manin“ entlockte, — ein Ausruf, der ironisch bitter klinge, wäre er nicht eine ampulöse diplomatische Etiquette.

Der Ruf „Viva Manin“ begrüßte ihn, als er am 17. März 1848 aus dem Kerker kam; dieser nämliche Ruf schallte ihm entgegen, als er am 4. Juli desselben Jahres, seiner Macht verlustig aus der Nationalversammlung kam.

War dieser Jubel, diese Bezeugung einem Helden gerichtet, oder waren es Leistungen gedungener Söldlinge? Die Erfahrung lehrte es, wie viel Geld diese Viva kosteten.

Bravour von zwei Uhlanen.

Die „Pesther Zeitung“ erzählt das beherzte Benehmen zweier Uhlanen des Fürst Schwarzenberg Uhlanen-Regimentes, wie folgt: Diese muthigen Krieger erboten sich freiwillig, eine Depesche an Se. Exc. den commandirenden Herrn Generalen Baron Rukavina, durch die feindliche Linie nach Temesvar zu überbringen. Sie setzten zu diesem Zwecke am 11. Jänner v. J. um die Mittagsstunde im Angesichte des Feindes — bei Mikolaka über die gefrorene Maros — ritten im Carriere bei den über ihr plötzliches Erscheinen ganz verblüfften und die Flucht ergreifenden feindlichen Vorposten längs des Ufers in der Richtung gegen Engelsbrunn, begaben sich dort wieder auf das linke Marosufer, jagten die sie verfolgenden feindlichen Husaren, von denen sie zwei tödteten, in die Flucht, und kamen dann ohne irgend einen Schaden nach Temesvar, wo sie mit Freuden empfangen und gut bewirthet wurden.

Von dort traten sie — obgleich der Feind auf sie schon aufmerksam war — am fünften Tage darauf wieder den Rückweg an, benützten zum Durchbruche der feindlichen Ceruierungs-Linie die Nacht vom 15. auf den 16. Jänner und gelangten, wiewohl vom Posten der Mikolakaer Batterie ein heftiges Kleingewehrfeuer auf sie eröffnet wurde, dem sie beim Uebersehen über die Maros durch das Einbrechen des einen Pferdes ins Eis — bis zu dessen Befreiung längere Zeit ausgelegt blieben — am 16. Jänner früh um drei Uhr ohne weiteren Unfall in die Festung.

Diese glänzende, mit aller Bravour, Klugheit und Entschlossenheit ausgeführte That, brachte unter

der Besatzung eine um so freudigere Stimmung hervor, als die Uhlanen vom commandirenden Generalen Baron Rukavina ein eigenhändiges Schreiben an den Festungs-Commandanten mitbrachten, daß des siegreichen Vordringens der kaiserl. Armee wegen, voll der freudigsten Hoffnungen für einen baldigen Entsatz der Festung war, die leider in eine bittere Täuschung übergingen, indem statt des Entsatzes, am 24. Jänner vom Feinde das Bombardement aus 16 um die Festung gebauten, mit einigen 50 Geschützen versehenen Batterien, auf die Festung eröffnet wurde, das durch 14 Tage, nämlich bis zum 7. Februar, an welchem Tage FML. Gläser mit seinem Armee-Corps das vom Feinde verlassene Neu-Adrad besetzte, unausgesetzt fortbauerte, ohne daß durch die 10,000 Kugeln, Bomben und Granaten, die während dieses Bombardement, gering gerechnet, in die Festung flogen, die Treue der Besatzung für ihren angebeteten Kaiser auch nur im geringsten wankend gemacht, und der Muth dieses durch epidemische Krankheiten und die feindlichen Kugeln täglich geichteten kleinen Häufleins *) nur im mindesten erschüttert worden wäre, der aber auch durch das während der neunmonatlichen Belagerung im Ganzen durch 63 Tage andauernde Bombardement nicht gebrochen wurde.

Die obigen zwei Gemeinen wurden dann vom Officier-Corps der Besatzung für die glänzende That beschenkt, und vom löblichen Festungs-Commando wurde für sie beim hohen k. k. Banater-General-Commando um die goldene Medaille nachgesucht.

Charade.

(Dreißtbig.)

Die Erste ist ein Silbergürtel,
Kings um die Erde ausgespannt!
Sie lebt mit wellenraffer Zunge
Das weite blumenreiche Land.

In meinen andern Zwei erblickt Du
Des Frühlings freche Kunderin,
Auf pfeilschnellen Klügeln schwingt sie
Die Rosenstürzen her und hin!

In Gelf fuhr ich in einer Gondel
In freuz und quer, bald auf bald ab,
Um mich herum flog lieb das Ganze —
Muthwillig schoß ich's oft herab.

Miroslav.

Telegraphischer Cours-Vericht

der Staatspapiere vom 16. Februar 1850.

Staatspapiere	zu	pCt. (in G. M.)	
Staatspapiere	5 1/2	95 5/16	
Obbligat. der allg. und ungar. Hofkammer, der älteren lombardischen Schulden, der in Florenz und Genua aufgenommenen Anleihen	2 1/2	84 5/16	
	2 1/4		40
	2		
	1 3/4		

Ararial

Obligationen der Stände von Oesterreich unter und ob der Enns, von Böhmen, Mähren, Schleßen, Steiermark, Kärnten, Krain, Görz und des Wien. Oberkammeramtes	zu	pCt.	
	3		
	2 1/2		
	2 1/4		40
	2		
	1 3/4		

Bank-Actien, pr. Stück 1133 in G. M.

Actien der Wien-Gloggnitzer-Eisenbahn zu 500 fl. G. M. 560 fl. in G. M.

Actien der österr. Danau-Dampfschiffahrt zu 500 fl. G. M. 574 fl. in G. M.

Wechsel-Cours vom 16. Februar 1850.

Amsterdam, für 100 Thaler Current, Rthl.	157 G.	2 Monat.
Lugsburg, für 100 Gulden Cur., Guld.	113 1/2 G.	1/2.
Frankfurt a. M., für 120 fl. subd. Verz. eins-Währ. im 24 1/2 fl. Fuß, Guld.	113 G.	3 Monat.
Genua, für 300 neue Piemont. Lire, Guld.	132 G.	2 Monat.
Hamburg, für 100 Thaler Banco, Rthl.	166 G.	2 Monat.
Livorno, für 300 Toscanische Lire, Guld.	112 1/2 G.	2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Gulden	11-22 Bf.	3 Monat.
Mailand, für 300 Oesterreich. Lire, Guld.	102 G.	2 Monat.
Marseille, für 300 Franken, Guld.	133 1/2 G.	2 Monat.
Paris, für 300 Franken, Guld.	134 Bf.	2 Monat.

Gold - Agio nach dem „Lloyd“ vom 16. Februar 1850.

	Brief	Geld
Kais. Münz-Ducaten Agio	—	19 1/8
deito Rand- do	—	18 1/4
Napoleon's d'or	9.4	9.3
Souverain's d'or	15.50	15.45
Friedrich's d'or	—	9.12
Preuß. D'ors	—	9.14
Engl. Sovereigns	11.12	9.16
Ruß. Imperial	9.17	34
Doppie	34 1/2	—
Silberagio	12 1/2	—

*) Während der neunmonatlichen Belagerung sind in der Festung von der, mit Einschluß der dort befindlich gewesenen Civil-Handwerker, Frauen und Kinder, aus höchstens 1400 Köpfen bestehenden Besatzung, 502 Personen gestorben, mit hin mehr als jeder dritter Mann.